

# Sommer 1998 : Abschluss des Lehrplanprojektes

Autor(en): **Heller, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung

# Sommer 1998 - Abschluss des Lehrplanprojektes

Mit dem Abschluss der Erprobung und Einführung des neuen Lehrplans für die Volksschule geht eines der grössten Bildungsprojekte des Kantons Zürich zu Ende. Der Projektleiter der Erprobung und Einführung des neuen Lehrplans, Werner Heller, zieht im Folgenden kurz Bilanz über die Arbeit der vergangenen sieben Jahre.

Die Ergebnisse der Erprobungs- und Einführungsphase des neuen Zürcher Lehrplans für die Volksschule liegen vor. Wir haben sie in verschiedenen Nummern des *Lehrplanbulletins*,<sup>1</sup> in einem Bericht zuhanden der Schulsynode<sup>2</sup> und im Bericht über den Erprobungskern<sup>3</sup> publiziert. Weitere Ergebnisse sind dem Schwerpunkt dieser Nummer von *infos und akzente* zu entnehmen.

Aus den vielstimmigen – nicht immer den Gesetzen der Harmonie verpflichteten – Rückmeldungen hört die Projektleitung eine Melodie heraus: Leitbild, Didaktische Grundsätze und Richtziele finden eine breite Akzeptanz und sind unbestritten. Als ergänzungsbedürftig wird der Abschnitt Individuelle Förderung, Sonderklassen (Kleinklassen), Sonderschulen betrachtet.<sup>4</sup> Die 75%-Klausel bewährt sich in der vorliegenden Form nicht.<sup>5</sup> Die in den Detaillehrplänen formulierten Grobziele genügen den Ansprüchen. Das System der Stufenlehrpläne soll beibehalten werden.<sup>6</sup>

Vor den Sommerferien wird die Projektleitung dem Erziehungsrat einen Schlussbericht vorlegen. Damit ist die Erprobungsphase abgeschlossen, das Projektleitungsteam wird aufgelöst. Der Erziehungsrat hat dann die Aufgabe, aufgrund der Kenntnisnahme der Ergebnisse der Kapitelbegutachtung,<sup>7</sup> der Erprobungs-

phase und der externen wissenschaftlichen Evaluation einen Lehrplanbeschluss zu erlassen. Er wird dabei die Entwicklungen im Bildungswesen zu berücksichtigen haben, welche im Lehrplan von 1991 noch nicht berücksichtigt sind: Die Dezentralisierung des Bildungswesens durch die Schaffung teilautonomer Volksschulen,<sup>8</sup> die Globalisierung und damit verbunden die massive Zunahme des Englischen als Verkehrssprache und die Wichtigkeit der Informatik. Lehrplanarbeit ist in dieser Situation dringend nötig. Die Entwicklungen im Bildungswesen sind stürmisch und werfen sowohl strukturelle Fragen als auch Fragen nach den Zielen von Bildung auf. Was der Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung, Charles Kleiber, für die Schweiz fordert, nämlich einen «neuen Gesellschaftsvertrag, dessen Grundpfeiler die Erziehung, die Wissenschaft und die Kultur sein sollen»,<sup>9</sup> gilt auch für die Volksschule des Kantons Zürich: Sie braucht einen «Vertrag», eine «Verfassung» zur Sicherung und Förderung von Erziehung, Bildung und Ausbildung für alle. Sie braucht einen wegweisenden, akzeptierten Lehrplan.

**Dank**

Wie immer am Ende eines Projektes steht der Dank. Er gilt zunächst den Au-

torinnen und Autoren des Zürcher Lehrplans. Es ist ihnen gelungen, einen Text zu schaffen, der während der Erprobungsphase seine Tauglichkeit unter Beweis gestellt hat: In der Lehrerschaft ist die Debatte um den Stellenwert der Volksschule in unserer Gesellschaft und um die Ziele und Aufgaben der Schule

Von Werner Heller

**Keine Götterdämmerung, aber die grösste Reform der letzten Jahre**

Als Erziehungsdirektor habe ich mich ursprünglich gegen die Gesamtrevision der Volksschullehrpläne gewandt – ich hatte immer eine gewisse Skepsis gegenüber Gesamtkonzeptionen. Aber die Revision startete vielversprechend, und das ganze Projekt liess sich gut an. Die Lehrplanrevision war «zwar nicht die Götterdämmerung der Schule, wohl aber die grösste Reform, die in den letzten fünfzig Jahren durchgezogen wurde», wie ich im Kantonsrat ausführte. Heute nun hoffe ich, dass dieser Lehrplan es Kindern und Jugendlichen sowie Lehrkräften möglich macht, das Leben, Arbeiten und Lernen in der Schule sinnvoll und wirkungsvoll zu gestalten.

**Alfred Gilgen**, ehemaliger Erziehungsdirektor des Kantons Zürich



schon lange nicht mehr so intensiv geführt worden wie in den letzten sechs Jahren (nicht nur zu Beginn!). Die Ergebnisse der Erprobung zeigen mit aller Deutlichkeit, dass es den Autoren gelungen ist, einen Lehrplan zu schaffen, der eine ausgewogene, von der grossen Mehrheit der Lehrerschaft akzeptierte, Position einnimmt zwischen den Polen «obrigkeitliche Sammlung von Vorschriften» versus «Nachschlagewerk und Leitplanke für verantwortungsvolle, engagierte Lehrerinnen und Lehrer».

Der Dank gilt vor allem den Mitarbeitenden während der Erprobungsphase: den Gemeindebeauftragten, den Moderatorinnen und Moderatoren und den Lehrkräften an den Erprobungskernschulen. Ihnen ist es immer wieder gelungen, unter grossem Einsatz, mit hoher Motivation und breiter Sachkenntnis an den Einführungstagen, in den Workshops und an Hearings die Diskussionen über Ziele und Aufgaben der Volksschule interessant und lernwirksam zu moderieren.

Letztlich gilt der Dank all den vielen hundert Lehrerinnen und Lehrern, die sich auf das gemeinsame Nachdenken und auf die Diskussionen in den Workshops engagiert eingelassen haben.

- 1 Vgl. insbes. Pestalozzianum (Hg.). «Zwischenbilanz Lehrplannerprobung: Zuwachs an Selbstverständlichkeit und Akzeptanz.» *Lehrplanbulletin* 15. Zürich: Pestalozzianum, 1996: S. 7–33.
- 2 a.a.O. Auszüge davon sind in die Beiträge dieses *Lehrplanbulletins* eingeflossen.
- 3 Pestalozzianum (Hg.). *Erprobungskern. Schlussbericht*. Zürich, 1997: S. 12.
- 4 Erziehungsdirektion des Kantons Zürich. *Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich*. Zürich: 1991. S. 10.
- 5 a.a.O. S. 23: «Die Grobziele sollen in etwa 3/4 der effektiven Unterrichtszeit erreicht werden können.»
- 6 Die Rückmeldungen votieren je etwa zur Hälfte für Beibehaltung der Stufenlernziele bzw. für die Wiedereinführung von Jahreslernzielen. Die Projektleitung plädiert für Stufenlehrpläne, weil die Grobziele weniger unterrichtsleitend sind als Lehrmittel, und weil Grobziele weniger Beachtung erfahren als Leitbild, didaktische Grundsätze und Richtziele.
- 7 Die Begutachtung durch die Lehrerkapitel findet im Frühsommer dieses Jahres statt.
- 8 Die Frage stellt sich, ob Teilautonomen Volksschulen nicht besser mit einem Rahmenlehrplan gedient wäre, der ihnen auch eine gewisse «Lehrplanautonomie» zubilligen würde.
- 9 vgl. NZZ vom 17.4.1998.

**Werner Heller**, Projektleiter der Erprobung und Einführung des neuen Lehrplans, Pestalozzianum Zürich

#### Ein Gesamtkunstwerk

Für mich war und ist der Lehrplan ein Gesamt(kunst)werk, das mit seinem Leitbild, den didaktischen Grundsätzen, dem Spiralprinzip und seinen Hinweisen zur Planung und Gestaltung des Unterrichts das Bild einer zeitgemässen Schule zeichnet. Mein Kerngeschäft in den vergangenen Jahren, den Lehrplan einzuführen und Hinweise zur Umsetzung zu erarbeiten, hat mir eine umfassende Auseinandersetzung mit pädagogischen und didaktischen Fragen ermöglicht und mir erlaubt, meine fast zwanzigjährige Unterrichtspraxis rückblickend in einen grösseren Rahmen zu stellen – eine spannende Arbeit, die ich nicht missen möchte. Sehr gespannt bin ich nun darauf, was mit den Erkenntnissen aus der Erprobung geschehen wird, wer die «Zürcher Lehrplangeschichte» wie weiterschreibt ...

**Marco Rüegg**, Projektleitung Erprobung und Einführung des neuen Lehrplans

## Auswertung eines Fragebogens zum neuen Lehrplan

# Im Spiegel der Erwartungen an die Schule

Zwischen 1991 und 1997 nahmen alle Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Zürich an Workshops zur Einführung des neuen Lehrplans teil. Die Veranstaltung machte die Lehrerschaft mit dessen Inhalt vertraut und verschaffte gleichzeitig der Projektleitung umfangreiches Material für dessen Bewertung – unter anderem durch zwei schriftliche Befragungen.

Von Anna-Verena Fries

Mit dem Titel «Und sie bewegt sich doch ...» hat Moritz Rosenmund die Resultate der Auswertung eines ersten Fragebogens<sup>1</sup> auf den Punkt gebracht: Sie weist insbesondere nach, dass Lehrerinnen und Lehrer seit Beginn der Erpro-

bung des Lehrplans intensiver zusammenarbeiten.

1996 lancierten wir einen zweiten Fragebogen,<sup>2</sup> um das Leitbild, die Didaktischen Grundsätze, die Regelungsdichte, die Qualität der Grobziele und die Pro-

blematik der Klassengrösse differenzierter einschätzen zu können. Indem wir die Lehrkräfte baten, die Stufe bzw. die Abteilung anzugeben, die sie unterrichten, sprachen wir sie explizit in ihrer Rolle an – das heisst, wir befragten sie als